

EIN UNGEWÖHNLICHER BESUCH

Überlegungen zu einem thebanischen Ereignisbild*

DIAMANTIS PANAGIOTOPOULOS

Das kleine Grab TT 17 in Dra Abu el-Naga, das als letzte Ruhestätte des königlichen Schreibers und Arztes Nebamun angelegt wurde¹, bietet dem eintretenden Besucher ein vertrautes Bild. Die Wände des zugänglichen Quersaals sind mit den geläufigen Genreszenen dekoriert, die auf wiederkehrende Episoden aus dem Privat- bzw. Berufsleben des Verstorbenen Bezug nehmen. Als Blickfänger an der rechten Rückwand neben dem Eingang zur Längshalle dient allerdings ein Bild, dessen Thematik und Komposition aus dem Rahmen fallen (Abb. 1-2)². Ziel der folgenden Überlegungen ist, den Inhalt und die Ursachen dieser Darstellung zu erläutern.

In der Hauptszene des Bildes, das die gesamte Länge der rechten Rückwand einnimmt, verschmelzen zwei bekannte Sujets thebanischer Grabmalerei: die Überreichung eines Papyrusstraußes an den Verstorbenen und der Empfang von gabenbringenden Fremden. In der linken Hälfte nimmt der vor einem Speisetisch sitzende Grabherr das Blumenopfer von seinem Bruder entgegen. Beide Personen, die durch den eingesetzten Bedeutungsmaßstab fast doppelt so groß wie die übrigen Figuren dargestellt sind, zeigen keinen ikonographischen Bezug zu dem, was sich in der rechten Hälfte des Bildes abspielt. Hier erstreckt sich hinter dem Rücken des opfernden Bruders eine zweiregistrige Szene, die einer syrisch-palästinensischen Prozession mit Gaben gewidmet ist. Der Blick des Betrachters wird auf das linke Ende des unteren Registers gelenkt, wo der Anführer der Prozession, ein bärtiger Mann mit langem Hemd, sitzt und im Begriff ist, ein Getränk zu kosten, das ihm ein Ägypter überreicht. In einer Subszene im untersten Register wird der besondere Charakter des Bildes durch die Darstellung eines syrischen Segelschiffes und zweier Ochsenwagen intensiviert. Die Beischrift, die den Inhalt der Darstellung hätte augenscheinlich machen können, fällt knapp aus und nimmt seltsamerweise nur auf das Opfer des Papyrusstraußes

* Folgender Beitrag sei der Jubilarin, die mich in die Grundlagen der Ägyptologie einführte und mein Interesse für die thebanische Grabikonographie weckte, in Dankbarkeit gewidmet.

¹ Es handelt sich um ein in Plan und Gestaltung unauffälliges Grab, das dem T-förmigen Grundrisschema mit Nische in der Rückwand der Längshalle folgt, siehe F. KAMPP 1996, 198f. Zur Grabdekoration siehe SÄVE-SÖDERBERGH 1957, 22ff.

² Erstmals veröffentlicht von MÜLLER, in: *Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft* 9, 1904 (Heft 2), 1ff.; ferner WRESZINSKI 1923, Taf. 115; SÄVE-SÖDERBERGH, 1957, 25ff., Taf. XXIII; PM I,1², TT 17 (7).

Bezug. Zum Verständnis des geschilderten Ereignis ist somit der Betrachter auf die 'stummen' Bilder angewiesen.

Werfen wir einen näheren Blick auf die rechte Hälfte der Szene, wo der Mittelpunkt der dargestellten Handlung angesiedelt ist, und versuchen wir, in einem ersten Schritt das Geschilderte möglichst objektiv zu beschreiben: Ein Ägypter mit wadenlangem, durchsichtigem Leinenhemd über dem kurzen Schurz – offenbar nicht Nebamun selbst, sondern einer seiner Diener – verabreicht dem sitzenden Syropalästinenser ein Getränk in einer Schale. Mit seiner Linken hält er eine langhalsige Flasche, aus der er offensichtlich das Getränk entnommen hat. Der sitzende Mann hat als einziger unter den dargestellten Syropalästinensern einen Vollbart, der sich bis zu den Ohren hinaufzieht, und trägt ein langärmeliges weißes Hemd mit bunten Borten. Seine Linke umfasst ein zusammengefaltetes Wischtuch³, seine Rechte erhebt sich in einer Geste der Begrüßung bzw. Verehrung⁴. Unmittelbar hinter ihm steht seine Frau, die einen Stufenrock und ein mit bunten Borten verziertes Jäckchen trägt. Sie umfasst mit der Rechten den Arm ihres Mannes und berührt mit der Linken seine Schulter. Hinter dem Paar beginnt eine Prozession von Trägern, die ihre Fortsetzung im oberen Register findet. In einer losen Aneinanderreihung erscheinen hier ausländische Diener, die Gaben tragen bzw. Mädchen an der Hand führen. Die Prozession schließen im oberen Register ein weiteres Mädchen und eine junge Frau (?) ab, die ebenfalls Gaben darbringen. Physiognomie, Kleidung und Gaben der Prozessionsteilnehmer folgen den konventionellen Darstellungsmitteln zur Wiedergabe einer syrisch-palästinensischen Gesandtschaft⁵. Die Männer sind entweder bartlos oder mit einem Kinnbart dargestellt und haben ein glattes Nackenhaar, das die Schulter nicht berührt und durch ein weißes Stirnband gehalten wird. Sie tragen den für Syropalästinenser typischen kurzen, vorne zugespitzten Schurz. Bei den Gaben handelt es sich mit der Ausnahme eines Kupferbarrens ausschließlich um Ton- bzw. Metallgefäße, wie kanaanitische Amphoren, Kannen, eine Amphora mit weiter Mündung, eine Miniaturkanne, eine Schale und ein enghalsiges Gefäß. Zu den Gaben der Syropalästinenser gehören ferner allem Anschein nach die zwei Gefäße, die jeweils am linken Ende beider Register auf einem viereckigen Ständer stehen. Möglicherweise handelt es sich dabei um eine kursorische Darstellung der aufgestapelten Gaben, die in den thebanischen Fremdvölkerdarstellungen

³ Zum Schweißtuch als Würdezeichen siehe STAEHELIN 1966, 162f.

⁴ DOMINICUS 1994, 25ff., bes. Abb. 8 b u. 9 c. Wenn sich die Geste des Fremden in unserer Szene auf das Überreichen der Schale bezieht, dann ist sie als Zeichen des Entgegennehmens zu verstehen, siehe dazu SÄVE-SÖDERBERGH 1957, 25, Anm. 7.

⁵ Zur Darstellungsweise von Syropalästinensern in der thebanischen Grabikonographie siehe J.B. PRITCHARD, in: *BAFOR* 122, 1951, S. 36ff.; HELCK 1971², 333ff.; SHAHEEN 1988.

regelmäßig zwischen den fremden Gabenbringern und dem sie empfangenden Grabherrn bzw. seinen Dienern erscheinen⁶.

Teil der dargebrachten Geschenke sind auch die Mädchen⁷. Die variierende Körpergröße, Kleidung und Haartracht scheint Altersunterschiede anzugeben. Die jüngsten unter ihnen tragen ein eng anliegendes, langärmeliges Kleid und haben sehr kurzes Haar, das sich dem Kopf wie eine Kappe anschmiegt und das Ohr freilässt. Etwas älter muss das Mädchen des oberen Registers gewesen sein, an dessen Hinterhaupt ein Zopf hängt. Eine noch höhere Altersstufe vertritt das Mädchen am Prozessionsende, das größer ist und langes, in zwei Zöpfen endendes Haar trägt. Wohl als eine junge Frau ist schließlich die weibliche Gestalt mit langem, in zwei Zöpfen endendem Haar aus dem oberen Register zu bezeichnen, die größer als alle anderen Mädchen ist und, wie die Frau des sitzenden 'Fürsten', einen Stufenrock trägt.

Vom syrischen Schiff der leider nur bruchstückhaft erhaltenen Subszene sind Teile des ungewöhnlich dünnen Mastes, der Seile, des Bugs, des Rumpfs, der Brüstung und des Steuerruders erkennbar⁸. Seine Besatzung muß ursprünglich aus mindestens fünf Matrosen bestanden haben. In die Richtung des Schiffes bewegen sich zwei von Buckelochsen geführte Wagen sowie drei Syropalästinenser mit dünnem Kinnbart und kurzen Schurz.

Die Vierteilung des Bildes in die voneinander unabhängigen inhaltlichen Einheiten 'Blumenopfer', 'Überreichen eines Getränks an den fremden Gast', 'Darbringen von Gaben' sowie 'Schiff und Ochsenwagen' macht deutlich, daß unsere Szene eine einmalige, in Raum und Zeit identifizierbare Episode aus der Vita des Verstorbenen verewigt: den Besuch eines syrisch-palästinensischen Potentaten im Haus des ägyptischen Arztes. Die Frage, die sich hinter dieser Kernaussage des Bildes auf tut, ist, was den Besuch des Fremden veranlasste und ob uns die Darstellung selbst Indizien bietet, die diese Frage eventuell beantworten könnten. Kombiniert man die Gesten der *dramatis personae* mit dem Beruf des Grabherren, dann dringt sich die Vermutung auf, daß der fremde Besucher Nebamun als Patient aufsuchte und sich von ihm 'behandeln' ließ. Nach dieser Hypothese, die erstmals W. WRESZINSKI in der knappen Bildbeschreibung für seinen *Atlas* formulierte⁹, kann die Szene folgendermaßen 'gelesen' werden: Nebamun empfing den Patienten

⁶ Siehe z. DAVIES 1935, Taf. XXII.

⁷ Asiatische und nubische Kinder, die als Tribut bzw. Beute mit ihren Eltern nach Ägypten verschleppt oder als Geschenk dargebracht wurden, stellen ein häufiges Motiv in der thebanischen Grabikonographie dar, siehe FEUCHT, in: *SAK* 17, 1990, 184ff. Die im Grab Nebamuns dargestellten Mädchen waren offensichtlich Sklavenkinder, die als Geschenk in den Dienst des ägyptischen Arztes übergeben wurden, siehe *ibid.*, 198f. mit Anm. 85.

⁸ MÜLLER, *a.a.O.*, 23ff., Taf. 3; SAVE-SÖDERBERGH, 1957, 26f., Taf. XXIII; WACHSMANN 1998, 45f., Abb. 3.7-3.9.

⁹ WRESZINSKI 1923, Taf. 115.

in seinem Haus, verabreichte ihm ein Heilmittel und wurde vom begüterten Fremden mit einem großzügigen Arzthonorar belohnt. WRESZINSKI'S Deutung hat eine breite Resonanz gefunden, auch wenn SÄVE-SÖDERBERGH ihr gegenüber äußerst skeptisch gegenüberstand¹⁰. Ihre Gültigkeit steht und fällt mit dem Verständnis des Mittelpunkts der dargestellten Handlung, der allerdings semantisch diffus bleibt: Ob der sitzende Syropalästinenser ein körperlich geschwächter Kranker ist, die ihm verabreichte Schale eine Arznei enthält und die behutsame Haltung seiner Frau, die mit der Rechten ihren Mann am Ellbogen greift und mit der Linken seine Schulter berührt, Besorgnis für seinen Gesundheitszustand ausdrückt, lässt sich nicht direkt von der Szene ablesen, sondern wird bestenfalls suggeriert. Das Fehlen von expliziten Gesten spricht allerdings nicht unbedingt gegen die Arzt-Patient-Hypothese¹¹. Trotz der unübersehbaren Ähnlichkeit des Handlungskerns mit einer Gastmahlszene, ist hier die völlig untypische Konstellation zwischen dem sitzenden Mann und seiner nebenan stehenden Frau das entscheidende Argument, was eine Deutung des Bildes als Patientenbehandlung nahelegt¹².

Die Subszene mit dem Schiff und dem zwei Ochsenwagen knüpft sich an das Geschehnis der Hauptszene wohl als eine frühere Episode an, indem sie die Reise des Syropalästinensers und seiner Gefolgschaft nach Ägypten schildert. Es gibt keine ikonographischen Anzeichen darüber, ob das Schiff kurz vor der Ankunft oder Abfahrt steht. Dies dürfte allerdings vom dürftigen Erhaltungszustands des Bildes bedingt sein. Die zwei von Buckelochsen getragenen Wagen sind schließlich als Angabe des Verkehrsmittels zu verstehen, das sich der syrisch-palästinensische 'Fürst' auf seiner Reise bediente, offenbar für die Strecke zwischen seinem Haus und dem Hafen¹³.

Versuchen wir nun das Ereignis und seine Darstellung in einen konkreten historischen, sozialen und ideologischen Kontext einzubetten. Der Stil der Wandmalereien weist auf eine Entstehungszeit in der Zeit der Nachfolger Thutmoses' III. hin, höchstwahrscheinlich in der

¹⁰ SÄVE-SÖDERBERGH 1957, 25f.

¹¹ Es war vielleicht das ägyptische *decorum* sowie das Fehlen ikonographischer Vorbilder, die hier die unmißverständliche Darstellung einer kranken Person unmöglich machten. Auch in der griechischen und römischen Kunst sind im Bereich der privaten Selbstrepräsentation konkrete Untersuchung- oder Behandlungsszenen eine Seltenheit, siehe HILLERT 1990, bes. 164ff., 177ff., 214ff. u. 240ff. Die Andeutung des Arztberufes erfolgt entweder durch eine Inschrift oder Berufsinsignien bzw. medizinische Instrumente.

¹² SÄVE-SÖDERBERGH 1957, 25, Anm. 7, führt zwar eine spätere Parallele aus dem Grab von Ramose (TT 55) an, in der die Frau des Verstorbenen hinter ihm in einer nahezu identischen Haltung steht, doch es handelt sich dabei um eine Opferszene. Die stehende Ehefrau in unserer Szene läßt sich kaum als Teilnehmerin eines Gastmahls identifizieren.

¹³ Die genaue Art der nur bruchstückhaft erhaltenen Wagen läßt sich nicht mehr bestimmen, siehe SÄVE-SÖDERBERGH 1957, 27.

Regierungszeit Amenophis' II.¹⁴ Der königliche Schreiber und Arzt (*sš nswt swnw n nswt*) Nebamun¹⁵ war sicherlich nicht der Leibarzt des Königs, sondern nur einer von mehreren Ärzten, die zum königlichen medizinischen Stab gehörten¹⁶. Nicht nur sein Amt, sondern auch die Lage und Größe des Grabes sowie die trotz der gekonnten Malerhand nicht besonders anspruchsvolle Dekoration¹⁷ sprechen für eine Persönlichkeit, die nicht zur Spitze des thebanischen Beamtenelite zählte. Er muss allerdings als Arzt einen Namen auch außerhalb seines Wirkungsorts gemacht haben und der hier verewigte Besuch des syrisch-palästinensichen Edelmannes sollte ein beredtes Zeugnis dafür in aller Ewigkeit bieten.

Das dargestellte Ereignis lässt sich an zahlreiche Belege für die Tätigkeit ägyptischer Ärzte in fremden Diensten anschließen, die für das hohe Niveau und internationale Ansehen der ägyptischen Medizin sprechen¹⁸. Dass ägyptische Ärzte im Ausland sehr begehrt waren, bezeugen eindrücklich einige hethitische Briefe des 13. Jh. v. Chr. aus dem Keilschriftarchiv von Boğazköy, die an Ramses II. adressiert sind und Bitten um ärztliche Hilfe enthalten¹⁹. Sie beziehen sich auf die Versendung von Ärzten oder Arzneien, die für den hethitischen König, Angehörige des königlichen Hofes oder auch Unterkönige der hethitischen Vasallenstaaten bestimmt waren. Ferner belegen sie explizit den Aufenthalt und das Wirken ägyptischer Ärzte im hethitischen Reich. Im Rahmen der königlichen Geschenkdiplomatie gehörten Ärzte und andere spezialisierte Arbeitskräfte zu den begehrtesten Gaben, die zwischen Königen ausgetauscht wurden²⁰. Nach dem herrschenden ethischen Kodex dieses Austausches musste die Versendung von spezialisiertem Personal mit Gegengaben erwidert werden. Aber auch der Arzt selbst konnte nach einer erfolgreichen Behandlung mit Gaben belohnt werden²¹. Ob diese 'Gaben' freiwillige

¹⁴ Ausschlaggebend sind dabei ikonographische und stilistische Merkmale, siehe WEGNER, in: *MDAIK* 4, 1933, S. 112, der die Wandmalereien zeitlich an die Dekoration vom TT 85 anschließt. Eine Datierung in die Zeit Amenophis' II. wird ferner von DZIOBEK/SCHNEYER/SEMELBAUER 1992, 64f. favorisiert.

¹⁵ Die Kombination beider Titel, die häufig belegt ist, muß nicht unbedingt bedeuten, daß Nebamun beide Berufe ausübte, sondern, daß er lediglich ein schriftkundiger Arzt war, siehe GHALOUNGUI 1983, 8.

¹⁶ Darauf weisen eindeutig verschiedene Titel 'königlicher Ärzte' oder 'Ärzte des Palastes' ('Hofärzte') aus dem Neuen Reich hin, *ibid.*, S. 42f. u. 90f.; NUNN 1996, 117f. Zu der Ausbildung und den Funktionsbereichen des *šmꜣw* siehe ferner SABRI KOLTA/SCHWARZMANN-SCHAFHAUSER 2000, 149ff.

¹⁷ SAVE-SÖDERBERGH 1957, 22: „... the work in the tomb is characterized by a mingled slovenliness and care, the former perhaps predominating and manifested by the use of a form of sloppy painting which Theban artists seem to have reserved for patrons who could not, or would not, provide remuneration for first class work throughout“.

¹⁸ GHALOUNGUI 1983, 76ff.

¹⁹ EDEL 1976.

²⁰ ZACCAGNINI, in: *JNES* 42, 1983, S. 249ff.

²¹ In einem Keilschriftbrief aus Boğazköy ist das Honorar eines babylonischen Arztes im Dienste Hatussilis überliefert. Er umfasste unter anderem zwei Wagen, Pferde und Silber, s. EDEL, *a.a.O.*, S. 51, *KB* I 10.

Geschenke des behandelten Patienten waren oder aus einer vertraglichen Abmachung zwischen beiden Seiten resultierten, lässt sich allerdings nicht sagen²².

Mit der besonderen Begebenheit, welche die Szene aus Nebamuns Grab schildert, sind zwei 'Parallelbriefe'²³ Ramses' II. an den hethitischen König Hattusili und seine Frau Puduhepa verwandt²⁴. Hier ist vom ägyptischen „Schreiber und Arzt“ Pareamahu die Rede, die an den Unterkönig Kurunta des Vasallenstaates Tarhuntas geschickt werden sollte, um zwei andere ägyptische Ärzte abzulösen. Nicht nur der Doppeltitel Pareamahus²⁵ verbindet diese Geschichte mit dem thebanischen Grabbild, sondern auch die Tatsache, dass er nicht einen König, sondern einen Lokaldespoten behandeln sollte. Eine ähnliche Episode ist ferner in einem Brief aus dem Amarna-Archiv dokumentiert, in dem der Fürst von Ugarit Niqmadda den ägyptischen König um zwei nubische Diener und einen königlichen Arzt bittet²⁶. Vor dem Hintergrund dieser schriftlichen Quellen fällt im thebanischen Bild auf, daß hier der Patient selbst die beschwerliche Reise auf sich nahm, um den Arzt zu besuchen, und nicht umgekehrt. Diese Tatsache ist als ein unmissverständlicher Hinweis auf das Statusverhältnis beider Personen zu bewerten. Der Besuch des syrischen Edelmannes stellte sicherlich ein herausragendes Ereignis in der Karriere des Grabherren dar, doch der Patient war offensichtlich nicht mächtig genug, um Nebamun oder einen ägyptischen Arzt zu seinem Herrnsitz holen zu können²⁷. Wahrscheinlich handelte es sich nicht um keinen souveränen Herrscher, sondern um einen Vasallen des ägyptischen Königs. Die theoretische Möglichkeit, daß der Syropalästinenser während eines Besuchs in Ägypten erkrankte und Nebamun konsultierte, schließen die großzügigen Geschenke, die der Fremde mit sich brachte. Letztere weisen eindeutig auf einen geplanten Besuch hin.

Nicht minder interessant als die Episode selbst ist ihre Darstellung an einer hervorgehobenen Stelle des von Besuchern zugänglichen Grabbereichs. Die Frage nach der *raison d'être* des Bildes läßt sich mit einem Verweis auf das ikonographische Thema der Fremdvölkerdarstellungen beantworten, das sich in der Zeit der 18. Dynastie zu einem Topos in der Ausstattung der Gräber

²² Dies hing vermutlich vom Status des Patienten ab.

²³ Zu diesem Begriff siehe EDEL, *a.a.O.*, S. 22ff.

²⁴ *Ibid.*, S. 46ff., KUB III 67 u. 66.

²⁵ Zweifellos die hethitische Übersetzung des ägyptischen Titels *šš swnw*, siehe *ibid.*, S. 47 mit Anm. 107.

²⁶ MORAN 1992, S. 120, EA 49; ferner GHALJOUNGUI, *a.a.O.*, S. 77.

²⁷ Anders bei FEUCHT, *a.a.O.*, S. 198f., die den syrisch-palästinensischen Gast als die höhergestellte Person betrachtet. Sie geht allerdings davon aus, dass der stehende Ägypter, der dem sitzenden 'Fürsten' eine Schale reicht, Nebamun selbst ist und nicht einer seiner Diener, wie wir hier angenommen haben.

von hohem Beamten entwickelte²⁸. Im Gegensatz zu den stereotypen Szenen der Feindsymbolik nahmen diese Bilder auf konkrete historische Episode Bezug, nämlich Hofzeremonien, in deren Rahmen der Verstorbene eine prominente Rolle spielte, indem er die fremden Gesandtschaften und ihre Geschenke seinem König vorstellte bzw. als dessen Repräsentant empfing²⁹. Bedenkt man, daß offensichtlich nur ein erlesener Kreis von hohem Beamten das Privileg genoß, an diesen glanzvollen Staatsakten anwesend zu sein, dann galt die Darstellung der Teilnahme bzw. des Wirkens an der Seite des Königs als Ausdruck einer exklusiven Leistung und bot somit ein eindrucksvolle Zeugnis für den hohen gesellschaftlichen Status des Verstorbenen³⁰.

In den Gräbern dieser Beamten, die hohe Ämter bekleideten, waren die Fremdvölkerdarstellungen, wie das gesamte Bildprogramm, strengen ikonographischen Normen unterworfen und folgten mit geringfügigen Abweichungen einem festgesetzten Darstellungstypus. Letzterer bestand in seiner vollständigen Variante aus folgenden Bildkomponenten: thronender Pharaon, Grabherr, der die fremde Gesandtschaft empfing und seinem Herren vorstellte, Stapel der bereits dargebrachten Gaben und schließlich ein oder mehrere Register von fremden Gabenbringern im Prozessionsschema. Von besonderem Interesse sind allerdings in unserem Zusammenhang einige Szenen aus den Gräbern von Beamten niedrigeren Ranges, die unkonventionelle Versionen desselben Bildthemas zeigen. Im Grab des Amenmesu (TT 42), dessen Titel „Augen des Königs in beiden Länder des Retenu“ lautet, empfängt der Grabherr die Gaben der Einheimischen (offensichtlich als Repräsentant seines Königs) vor einer syrischen Festung im Libanon³¹, im Grab eines unbekanntenen Beamten (TT 143) wird seine Teilnahme in einer Punt-Expedition verewigt³², eine Szene, die das 'private' Pendant zu Hatsepsuts Punt-Reliefs bietet, und schließlich im Grab des Bürgermeisters von Theben Kenamun (TT 162), das unweit vom Nebamuns Grab liegt, wird die Ankunft von syrischen Schiffen im Hafen von Theben

²⁸ MÜLLER, *a.a.O.*, S. 2: „Die Freude an Darstellungen fremder Gesandtschaften lässt uns ziemlich sicher die Zeit Thutmosis' III. und seiner zwei nächsten Nachfolger vermuten, in der man am meisten mit Ägyptens „Weltpolitik“ bei Hof prahlte, so dass jeder kleine Hofbeamte sich verpflichtet fühlte, sein patriotisch-loyales Interesse an jenen Beweisen weitreichender pharaonischer Macht nach Kräften zu bezeugen“.

²⁹ Diese Szene kommt in mehr als 25 thebanischen Privatgräbern der 18. Dynastie vor, siehe zuletzt PANAGIOTOPOULOS, in: *Oxford Journal of Archaeology* 20 (3), 2001, 263ff., bes. 266 mit Anm. 8. Wie in Nebamuns Grab, ist sie vorwiegend als 'Blickpunktbild'(siehe dazu ARNOLD 1962, 128), dem eintretenden Besucher gegenüber platziert, nämlich auf der rechten oder linken Rückwand des Querraumes neben dem Eingang zur Längshalle. Unter den Fremdvölkern sind Syropalästinenser am häufigsten vertreten.

³⁰ PANAGIOTOPOULOS, *a.a.O.*, 269 u. 273f.

³¹ DAVIES 1933, 30f., Taf. XXXVI.

³² WRZESINSKI 1923, Taf. 347-348. Zu den Beischriften siehe *Urk.* IV 1472:15 – 1473:11.

geschildert³³. Diese Bilder zitieren zwar das Prozessionsschema kanonischer Fremdvölkerdarstellungen aus den Gräbern hoher Beamte, stechen allerdings durch ihre Individualität hervor, die in der Angabe einer originellen Kulisse oder Handlung Ausdruck findet. Der Grund für die bewusste Abweichung vom etablierten Darstellungsmodus mag darin gelegen haben, daß die Auftraggeber dieser Bilder Beamte waren, denen das Privileg der Teilnahme an einer Audienz gabenbringender Fremdvölker beim ägyptischen König verwehrt blieb. Mit der Darstellung ihrer persönlichen Begegnung mit Ausländern, die allerdings außerhalb der Grenzen des königlichen Hofes stattfand, bezweckten sie wohl ihren Lebenslauf mit einem Hauch internationaler Aura zu umgeben, die in der Zeit des ägyptischen Expansionismus die Karriere der meisten ranghohen thebanischen Beamten prägte. Möglich ist aber auch, daß hinter der Dekoration des Grabes mit einer unkonventionellen Szene, die gegen das *mainstream* formelhafter Alltagsbilder auf eine besondere Begebenheit aus dem Leben des Verstorbenen Bezug nahm, seine Absicht lag, die individuellen Züge seiner beruflichen Laufbahn zu betonen, um sich von der Masse seiner Zeitgenossen deutlicher abzusetzen.

An diese kleine Gruppe von Fremdvölkerdarstellungen, die durch ihre originelle Szenerie hervorstechen, läßt sich das Bild aus dem Grab Nebamuns anschließen. Vor dem Hintergrund eines spannungsgeladenen sozialen Milieus, in dem sich thebanische Hofbeamte diversen Ranges um eine wirkungsvolle sepulkrale Selbstthematization bemühten, wird deutlich, wie geschickt der Maler eine Episode aus dem Berufsleben des Grabherren in Szene setzte. Für die Darstellung des Artzthonorars bediente er sich eine Genreszene mit fixierter Deutung (fremde Gabenbringer), die dem Bildprogramm der Gräber von hohen Beamten vorbehalten war. Die Tatsache, daß in all diesen Fällen, die Geschenke stets dem Pharao galten, steigerte die symbolische Wirkung der Nebamun-Szene enorm, denn hier waren die dargebrachten Gaben für den Grabherr selbst gemeint. Der Maler inszenierte ein privates Ereignis als eine glanzvolle Hofzeremonie und ließ Nebamun als Respektsperson in königlicher Würde erscheinen.

Resümierend lässt sich folgendes sagen: Nach einem Indizienbeweis gelangt man zum Ergebnis, daß die Szene, die im Nebamun-Grab eine prominente Stelle einnimmt, die Konsultation eines ägyptischen Ärzten von einem vornehmen ausländischen 'Fürsten' darstellt. Die Konstellation Arzt-Patient, wenn es sich tatsächlich um eine solche handelt, wird hier nicht plakativ, sondern durch subtile Gesten ausgedrückt: die ärztliche Behandlung ist nicht als manuelle Tätigkeit, sondern als das Servieren bei einem Gastmahl wiedergegeben. Der Patient ist seinerseits durch

³³ DAVIES/FAULKNER, in: *JEA* 33, 1947, S. 40ff., Taf. VIII. Zu der Verwandtschaft dieser Szene mit der Schiffsdarstellung aus Nebamun-Grab und der Möglichkeit eines gemeinsamen Vorbilds siehe WACHSMANN, 1998, 45; ferner SÄVE-SÖDERBERGH 1957, 25, Anm. 4; S. 26 u. 27.

kein eindeutiges körperliches Merkmal oder Haltung als solche gezeichnet, sondern erscheint in würdevoller, sitzender Haltung. Das geschilderte Ereignis fügt sich an eine Reihe von schriftlichen Belegen an, die für das hohe Ansehen der ägyptischen Medizin im Ausland sprechen. Seine geschickte szenische Darstellung, die an königliche Audienzszenen erinnert, verrät einen selbstbewussten Grabherrn, der nicht scheute, ein besonderes Ereignis aus seinem Berufsleben mit den Taten ranghöherer Beamte zu messen. Ohne erläuternde Beischrift appellierte das Bild an das Gedächtnis des Wissenden oder erweckte die Neugier des Unwissenden und legte Zeugnis für den ungewöhnlichen Karrierehöhepunkt eines königlichen Arztes ab, dessen Ruf die Grenzen seines Landes überschritten hatte.

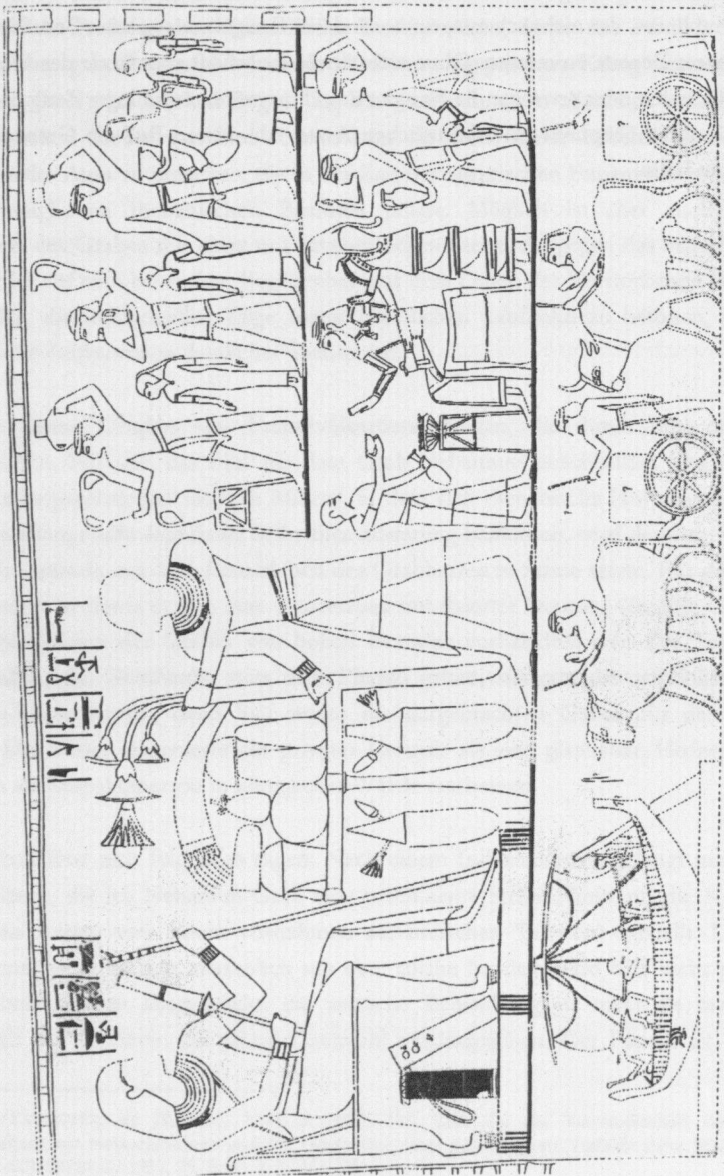


Abb. 1: TT17, rechte Rückwand des Quersaals (nach Säve-Söderbergh 1957, Taf. XXIII).

